

Schüler gehen gegen Elterntaxis vor

VERKEHR An der Sophie-Opel-Schule soll keiner mit dem Auto durchkommen

Rüsselsheim – Da kann sich die Mutter drehen und wenden, wie sie will. „Mein Sohn fährt immer mit dem Bus. Heute war er zu spät“, fleht die Mutter den Stadtpolizisten an. Der Schutzmann ließ sich nicht erweichen. 25 Euro kostete die verbotene Einfahrt in die Reinhard-Strecker-Straße.

Das harte Durchgreifen habe sich die Schülervertretung der Sophie-Opel-Schule gewünscht, sagt Kollege Michael Reinhard, der Schutzmann vor Ort für Rüsselsheim an diesem frühen Montagmorgen. „Wir wollen nicht, dass die Eltern mit ihren Autos in die Straße fahren und ihre Kinder hier absetzen“, begründet Schulsprecherin Ruth Dogbe-Ameha den Wunsch nach dem konsequenten Ahnden des Vergehens.

Die Schülervertretung will mit einer Reihe von Einsätzen gegen die Elterntaxis vorgehen. Sie haben Aktionen geplant. Heute sind allerdings nur wenige mit dem Auto zur Schule unterwegs. Lediglich zwei Fahrzeuge halten die Stadtpolizei und die Schülervertretung mit ihren Plakaten auf. „Die erste Aktion ist gut angelaufen“, zieht die Schülervertretungslehrerin Kirstin Güldner schon mal Bilanz. Denn in der vergangenen Woche verhinderte die Schülervertretung erstmals gemeinsam mit der Stadtpolizei die Zufahrt zu der kooperativen Gesamtschule.

Hunderte von Schülern

Das lag aber auch daran, dass aufmerksame Eltern das „Empfangskomitee“ bereits von der Ernst-Reuter-Straße aus erblickten und erst gar nicht in die Reinhard-Strecker-Straße hineinfuhren.

Ruth und der Schülervertretung liegen die Sicherheit der Schüler am Herzen. Tatsächlich laufen die Zufahrtsstraße Hunderte von Schülern hinunter.

Die Straße ist eng, an der Seite parken Autos. Wenn



Ein ungewohntes „Empfangskomitee“: Stadtpolizei und Schülervertretung der Sophie-Opel-Schule zeigen mit der Protestaktion, dass Elterntaxis unerwünscht sind.

FOTO: RÜDIGER KOSLOWSKI

sich dazu noch ständig Eltern mit ihren Fahrzeugen hindurch quetschen, wird es brenzlich – zumal die Durchfahrt ohnehin nicht erlaubt ist und zudem vor der Schule absolutes Halteverbot herrscht. Ruth fährt mit dem Fahrrad zur Schule. Das Gleiche oder auch per pedes zu kommen, empfiehlt sie den Schulkameraden. Die Eltern sollten Vertrauen in ihre Kinder haben. „Laufen ist gesund“, betont sie zudem.

Güldner und Schulleiter Jens-Peter Krämer kämpfen gegen die Elterntaxis seit Jahren an. „Ich befürchte, dass es ein Kampf gegen Windmühlen ist“, räumt Krämer ein.

Ein wenig gebessert

Er findet aber auch, dass sich die Situation ein wenig gebessert habe. Zur Stoßzeit, kurz vor Schulbeginn, werde es

schlimm mit den Elterntaxis. „Die meisten kommen um Punkt acht“, berichtet er von seinen Erfahrungen.

Inzwischen diene sogar Corona den Eltern als Ausrede. Denn die Busse seien zu voll, weshalb sie ihre Kinder lieber mit dem Auto bringen wollten, höre er immer wieder.

„Ich befürchte, dass es ein Kampf gegen Windmühlen ist.“

Jens-Peter Krämer,
Schulleiter Sophie-Opel-Schule

Güldner berichtet, dass schon fünf Autos gleichzeitig ausreichen würden, um in der Straße das absolute Chaos auszulösen. In der vergangenen Woche seien bei der Aktion innerhalb von zehn Minuten

zehn Fahrzeuge gestoppt worden. An der Ecke Ernst-Reuter-Straße/Reinhard-Strecker-Straße seien die Eltern ständig in Auffahrunfälle verwickelt. Die Ausreden der Eltern seien immer die gleichen: Schilder nicht gesehen, nicht gewusst, verschlafen. Mitunter würden sich die Eltern auch um die Sicherheit ihrer Kinder sorgen.

Irgendwie auch Sisyphusarbeit

Dabei würden die Schüler durchaus mit den Alternativen Bus, Laufen und Fahrrad dazugewinnen. Güldner nennt die Kommunikation mit den Schulkameraden, das Erlernen des sicheren Bewegens im Straßenverkehr, die frische Luft und die Selbstständigkeit.

Dass das Einreden auf die Eltern irgendwie auch Sisyphusarbeit ist, weiß die Lehre-

rin durchaus, versucht sie doch seit vielen Jahren auf sie einzuwirken. „Ich gebe die Hoffnung nicht auf“, sagt sie. Es kämen doch immer wieder neue Kinder an die Schule. Und die Hol- und Bringstelle in der Robert-Koch-Straße werde doch auch genutzt.

Die Stadtpolizei habe gerne zugesagt, als die Schülervertretung auf sie zugekommen sei, sagt Stadtpolizist Norbert Kathmann. Er vermutet, dass sich Bequemlichkeit hinter dem Verhalten der Eltern und Schüler verbirgt. Auch er kennt die Ausreden wie „keine Zeit“ und „verschlafen“.

Er beobachtet häufig noch ein weiteres Fehlverhalten. Die Kinder schnallen sich bereits ab, bevor die Eltern das Auto anhalten. Dass dies gefährlich ist, erklärt dann auch ein Kollege dem Jungen, der den Sicherheitsgurt ebenfalls schon deutlich zu früh ablegte.

RÜDIGER KOSLOWSKI